

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Groß ist endlich das Feld des Unterrichtes. Wie viele Vorstellungen sind dem Geiste des jungen Soldaten nahe zu bringen! — Wie lohnend ist es, seinen Blick zu erweitern und hinzuweisen auf das erhabene Bild eines großen, mächtigen Staates von Völkern, welche in ihrem geliebten Monarchen die Gewähr ihrer Ehre und ihres Wohls erblücken!

Wie ausgebehnt und mannigfaltig sind die Zweige des Unterrichtes, die bestimmt sind, dem Geiste und dem Gemüthe des Soldaten die Eignung für die Erfüllung seiner Aufgaben zu verleihen.

Durch den militärischen Unterricht soll die Waffe in der Hand des Soldaten gleichsam lebendig werden, damit sie Tod und Verderben in die Reihen der Feinde bringe. Durch den Unterricht schärft sich der Blick — nicht etwa für die zu meidende Gefahr, sondern für die Gelegenheit zum Siege; durch den Unterricht wird der Einzelne ein nützlicher Theil eines geordneten Ganzen; durch ihn endlich erhält der Körper jene Kräfte, die ihn befähigen, jedem Ungemache zu trotzen und dem Geiste des Muthes, der ihn antreibt, willig zu folgen.

Der Lehrer halte sich die erhabenen Ziele des militärischen Unterrichtes lebhaft vor Augen und weder sein Eifer, noch seine Geduld werden jemals erlahmen.

Der Lernende aber bedenke, daß er erst dann den Namen eines Soldaten verdient, wenn er nebst dem Willen auch die Fähigkeit zur Pflichterfüllung errungen hat."

An die angeführten einleitenden Worte reiht sich eine Besprechung über den Zweck des Instruktionbuches, nachher beginnt die artikelweise Besprechung der einzelnen Abschnitte.

Ogleich das Buch ausschließlich auf die Verhältnisse des österreichischen Heeres berechnet ist, so findet man doch manches darin, welches auch bei uns sich verwerthen läßt. Von besonderem Interesse dürfte die Schrift für diejenigen unserer Herren Kameraden sein, welche sich Erringung des von der Schweiz. Offiziersgesellschaft ausgeschriebenen Ehrenpreises zur Aufgabe gestellt haben.

Eidgenossenschaft.

„Inspur-Stiftung.“

Eingegangen laut letzter Anzeig in Nr. 5 . . .	3003 Fr. 95
Von der Retr.-Schule Nr. 33 Abtheilung Arzte	185 „ —
II. Zahlung der Offiziers-Gesellschaft des Cant. Bern durch Herrn Commandant Brunner . . .	352 „ 20
Von einigen Mitgliedern des Offizier-Verelnes Basel-Stadt	150 „ —
Von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Bezirks Baden	130 „ —
<hr/>	
3821 Fr. 15	

Weinfelden, den 25. April 1876.

Hermann Stähelin, Stabs-Oberleutnant.

A u s l a n d.

Frankreich. Das Invaliden-Hotel in Paris hat gegenwärtig 597 Pensionäre. Davon haben 67 Weine oder Arme

amputirt, 18 sind blind, 2 taub, 91 haben geringe Gebrechen und 100 sind überhaupt unfähig, sich einen Lebensunterhalt zu schaffen. Dem Alter nach sind 157 Invaliden unter 60 Jahren; 125 zwischen 61 und 70; 220 von 70 bis 80; dieselbe Zahl von 80 bis 90 und die Uebrigen übersteigen sogar dieses Alter. Der Aelteste heißt Lattin, ist 93 Jahre alt und war mit einem seiner Kameraden, Delbet, der etwas jünger ist, in der Schlacht bei Austerlitz. (N. m. Bl.)

Oesterreich. Die diesjährige Rekruteneinstellung beträgt für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 59,995 Mann, und zwar 54,541 Mann für die Truppen des stehenden Heeres und 5454 Landwehrrekruten.

V e r s h i e d e n e s.

Frankreich. (Anwendung des Dynamits zu Eisenbahn-Zerstörungen.) In meiner letzten Correspondenz habe ich einer Instruction erwähnt über die Anwendung des Dynamits zur Unfahrbarmachung der Bahnen. Ich bin heute in der Lage, Ihnen sehr vollständige Details über diese Instruction mittheilen zu können, welche bereits in diesem Jahre sowohl bei den Fußtruppen als bei der Cavallerie in Kraft gesetzt werden soll.

Dynamit ist, wie Sie wissen, eine Mischung von Nitroglycerin und Kleiselsäure. Das für den Feldgebrauch der französischen Armee angenommene Mischungsverhältniß zeigt 75% Nitroglycerin. Bei weit größerer Brisanz als das gewöhnliche Schwarzpulver ist dieses Präparat viel leichter und ungefährlicher zu behandeln, als jenes.

(Die folgenden Auseinandersetzungen des Correspondenten über die Eigenschaften des Dynamit, die Art, dasselbe zur Entzündung zu bringen, die Nothwendigkeit, es vor Feuchtigkeit zu schützen, die Erschütterungen beim Oesrieren desselben u. s. w. bitten hier weg, weil sie in unserer Armee als vollständig bekannt vorausgesetzt werden können; — es kommen hier nur jene Angaben der Correspondenz zur Veröffentlichung, welche die in Frankreich getroffenen Einrichtungen der Sprengmunition erkennen lassen.)

Die Zündkapsel, durch deren Detonation das Dynamit zur Explosion gebracht wird, ist eine Hülse aus starkem Kupfer, welche ein Gramm Knallquecksilber enthält.

Die Sprengpatrone besteht aus einer an einem Ende verbleibten, am anderen durch einen durchlochten Deckel geschlossenen Bleisbüchse, gefüllt mit Dynamit. Die zur Einführung des Zünders bestimmte Oeffnung ist für gewöhnlich durch einen Holzkeil mit kupfernem Ringe verschlossen; die ganze Büchse in Pergamentpapier eingehüllt und verklebt. Zwei solche Sprengpatronen bilden zusammen die zur Brechung einer Schiene nöthige Sprengladung; man legt sie mit den Enden zusammenstoßend, und giebt nur einer den Zünder.

Die Zündung erfolgt durch ein Stück Viebforschnur von 1.5 m. Länge, an deren Ende die Kapsel (durch Zusammenklemmen der Hülsewand um das hineingesteckte Schnurende) befestigt wird. Die Brennauer der Viebforschnur beträgt ungefähr eine Secunde per ein Centimeter der Länge. Um den Zünder in die Patrone einzuführen, wird die ersichtlich ober dem Holzpfropfen angebrachte Papierklappe weggerissen, das Holz am Ringen entfernt und herausgenommen, und an dessen Stelle die Kapsel eingesetzt. Die Anbrennung der Viebforschnur geschieht, indem man sie auf 1—1½ cm. vom freien Ende mit einem Messer spaltet, und in den Spalt einen Luntenschwamm einfügt, welcher dann durch Berührung eines anderen brennenden Stüchens Schwamm entzündet wird.

(Transport des Dynamits bei der Armee.) Der Artillerie-Parc eines jeden Armeecorps wird von nun an einen Wagen haben, welcher enthält:

22 Patronen-Verschläge, in jedem 75 Büchsen zu 200 Gramm und Zündschnur.

1 Kistchen Kapseln mit 108 Schachteln à 30 Kapseln.

1 Kiste Werkzeuge, darunter 24 Zangen (zum Klemmen der

Zündschnur in die Kapselhülse), 24 Feuerzeuge, ein Kistchen mit Nägeln und ein Paket Bindfaden.

200 Sandsäckchen und Zündschwamm.

Beim Ausrücken ins Feld giebt der Artillerie-Park an jede der die leichte Cavallerie-Brigade bildenden Escadronen, und an eine gewisse Anzahl Infanterie-Bataillone folgende Ausrüstung ab:

1 Kiste mit 25 Patronen und 25 m. Bleifertszündschnur, 2 Zangen, 2 Hämmer, 2 Feuerzeuge, Bindfaden, Nägel und Zündschwamm.

Die Zusammensetzung der Dynamit-Detachements bei den Fußtruppen habe ich in meiner letzten Correspondenz mitgetheilt; ich vervollständige diese Angaben heute durch die Zusammensetzung der gleichen Detachements bei jeder Escadron der leichten Cavallerie.

Diese Detachements bestehen jedes aus zwei Corporalschaften (escouades), welche getrennt thätig sein können; die eine wird von einem *Maréchal de logis* — die andere von einem Brigadier befehligt, und jede besteht aus 4 Reitern, von welchen einer als Pferdehalter dient. Jeder der beiden Unteroffiziere erhält 2 Zünder, 2 Vorrathskapseln, 1 Feuerzeug, 1 Zange und Zündschwamm.

Jedes Detachement muß ein Messer besitzen, jeder Reiter trägt 2 Patronen im Mantelfack mit. — Die Reiter Nr. 1 erhalten überdies einen Hammer, welchen sie in den Paartriemen befestigen; die Reiter Nr. 2 einige Nägel, einen Sandsack und ein Paket Bindfaden. Diese Letzteren können auch im Bedarfsfalle Hufnägel nehmen. — Der bei der Escadron vorhandene Ueberschuß an Patronen wird zu Wagen nachgeführt.

Bei der Ankunft am Orte, wo die Sprengung stattfinden soll, verbringt der Führer seine Leute so viel als möglich, rekonnostrirt allein den genauen Angriffspunkt und kehrt hierauf zu seinem Detachement, welches abgeht, zurück. — Der Reiter Nr. 4 bewacht die Pferde und übergibt dem Escouade-Chef die Patronen.

Nach der französischen Instruction vom 31. Juli 1875 erfolgt dann die Sprengungs-Ausführung in folgender Weise:

1. Einfache Brechung. Es ist die Anbringung der Ladung vorzubereiten, durch Blosslegung der Schiene zwischen zwei Schwellern, auf eine Länge von 0.25 bis 0.30 m. — Der Holzpfropfen einer der Patronen wird herausgenommen; beide Patronen werden dicht anschließend an den Steg der Schiene gelegt und mit Erde in dieser Lage befestigt. Der Führer setzt den Zünder ein und vollendet selbst die Umhüllung oder läßt sie unter seiner Aufsicht beenden, um die Patronen vollständig zu bedecken, sowie auch noch den größten Theil der Zündschnur. Dann setzt einer der Reiter nach der oben erwähnten Vorschrift Feuer an. — Die Leute entfernen sich, sitzen auf, und kehren später zurück, um sich von dem Resultate zu überzeugen.

Die Anwendung einer einfachen Ladung bewirkt eine Brechung von 0.40 m. Länge.

2. Doppelte Brechung. Zwei helveseitlich eines Schwellers und nahe an den benachbarten Schwellern angebrachte Ladungen von 200 Gramm, die eine an der Innenseite, die andere an der Außenseite der Schiene angebracht, bringen eine Zerstörung von 1.20 bis 1.70 m. Schienenlänge hervor. Es genügt in diesem Falle, beide Ladungen durch ein Stück Bleifertszündschnur zu entzünden, an dessen beiden Enden man die Zündkapseln anbringt, und in dessen Mitte die Schließung zur Einfügung des Zündschwammes gemacht wird.

3. Brechung von zwei Schwellern und 2.40 m. Schienenlänge. Man verwendet für diese Aufgabe zwei Ladungen zu 300 Gramm, welche bei zwei nicht unmittelbar benachbarten Schwellern angebracht werden.

4. Vierfache Brechung. Man giebt vier Ladungen in vier auf einander folgende Zwischenfelder, die Endladungen auswärts, die Zwischenladungen innerlich. Man erlangt auf diese Art eine Bahnunterbrechung von 5—6 m. Wenn die Linie zwei Geleise besitzt, gehen die beiden Escouaden unter ihrem Commandanten vereint vor; jede derselben nimmt eines der Geleise in Angriff.

Hinsichtlich der Wahl des Zerstörungspunktes gilt:

1. In den Krümmungen (Zerstörung der äußeren Schiene).

2. In den Einschnitten, derart, daß eine starke Verwammung durch die Entgleisung verursacht werde.

3. In den Abzweigungsstellen (in diesem Falle beide Geleise auf einmal zu zerstören, indem man eine doppelte Ladung im rechten Kreuzungswinkel und zwei einfache an den äußeren Schienen anbringt).

4. In den Bahnkreuzungsstellen.

5. Unter den Drehschleiben.

Die Instruction für den Gebrauch des Dynamits empfiehlt überdies folgende Operationen:

1. Unbrauchbarmachen von Geschützrohren: Von rückwärts in das Rohr ein Paket aus so vielen Patronen bestehend einzuführen, als der innere Durchmesser des Rohres gestattet (fünf bei dem 8 cm.-Kaliber, sechs beim 9 cm.-Kaliber); bei zwei Patronen die Zünder einzusetzen; die Rohrmündung durch einen Rasenpfropfen oder sonstiges Material zu verdammen und Feuer anzusetzen.

2. Die Zerstörung des Wasserreservoirs eines Bahnhofes: Mitteltst Bindfaden längs der Kesselwand ein bis zwei Patronen aufzuhängen, beide mit Zündern versehen.

3. Abschneidung einer Telegraphenlinie: Eine Telegraphenstange fällen, indem man an derselben einen Gürtel von Patronen in Manneshöhe mit Schnur oder Nägeln oder mittelst Sandsäckchen befestigt; in letzterem Falle können die Säcke umgebunden und aufgeschlagen werden, so daß sie gleichsam eine Rinne bilden, in welche die Patronen End an End gelegt werden können. Nachdem die Stange umgelegt ist, werden die Isolatoren zertrümmert und die Drähte durchschnitten.

4. Zerstörung einer Locomotive: Die vordere Thüre öffnen, eine Patrone in einer der daselbst sich zeigenden Röhren zünden und dann den Kessel bersten machen.

Die Uebungen im Gebrauche des Dynamits finden gegenwärtig bei den Truppen, sowohl Infanterie als Cavallerie, gleichzeitig mit den Uebungen im Ein- und Ausladen der Truppen zum Bahntransporte statt.

(De. u. M. Bl.)

— (U s f w ä r m e n d e s D y n a m i t.) Ziemlich allgemein angewendet ist die Methode, Dynamit mittelst warmen Wassers aufzubauen. Man schüttet das über dem Feuer erwärmte Wasser in ein hölzernes Gefäß, das bestimmt ist, die gefrorenen Patronen aufzunehmen. Es ist aber dabei wohl zu beachten, daß zu jeder frischen Operation auch neues Wasser genommen werde, denn, wie ich selbst erfahren, das Wasser nimmt Glycerin aus den Patronen auf, welches dann als Fettaußen auf dem Wasser schwimmt. Würde nun dasselbe Wasser oft gebraucht, so können sich ziemlich bedeutende Quantitäten von Glycerin dem Wasser mittheilen und durch Berührung mit den heißen Kesselwänden, in denen das Wasser erwärmt wird, eine Explosion verursachen. Ein solcher Fall ist kürzlich bei Sprengarbeiten im Canton Glarus vorgekommen. Es dürfte sich somit eine andere ebenfalls dort angewendete Methode des Aufbaus besser empfehlen.

Füllt man nämlich eine Kiste mit Sägespänen, die durch längeres Liegen in einem warmen Raume die Zimmer-Temperatur von 13—17° R. angenommen haben, so hat man an diesem Apparate eine Wärmequelle, die, selbst an einem kalten Orte placirt, Tage lang (vermöge der schlechten Wärmeleitung der Sägespäne) im Innern die zum Aufthauen der Dynamitpatronen notwendige Wärme behält. Am Abend werden nun in ein kleines Cigarrenkistchen die notwendigen Patronen für den folgenden Tag gelegt und am anderen Morgen aufgethaut hervorgekommen.

Der Gebrauch einer kleinen Kiste empfiehlt sich deshalb, weil dann die Möglichkeit, Patronen in den Sägespänen zu verkeren, bei einem einigermaßen zuverlässigen Arbeiter ganz ausgeschlossen ist.

Somit dürfte wohl das oben angeführte Verfahren in allen Fällen die größte Sicherheit bei größter Bequemlichkeit der Anwendung bieten.

H. St.

(„Der praktische Maschinen-Constructeur.“)